

1-1-1936

Der Schriftgrund fuer die Lehre von der satisfactio vicaria

P. E. Kretzmann

Concordia Seminary, St. Louis

Follow this and additional works at: <https://scholar.csl.edu/ctm>



Part of the [Practical Theology Commons](#)

Recommended Citation

Kretzmann, P. E. (1936) "Der Schriftgrund fuer die Lehre von der satisfactio vicaria," *Concordia Theological Monthly*. Vol. 7 , Article 5.

Available at: <https://scholar.csl.edu/ctm/vol7/iss1/5>

This Article is brought to you for free and open access by the Print Publications at Scholarly Resources from Concordia Seminary. It has been accepted for inclusion in Concordia Theological Monthly by an authorized editor of Scholarly Resources from Concordia Seminary. For more information, please contact seitzw@csl.edu.

Hence it is foolish to attempt to learn the Scriptures through the comments of the fathers and the study of many books and glosses. For that purpose we ought to give ourselves to the languages. For the beloved Fathers, because they were not versed in the languages, have often failed, in spite of their verbose expositions, to give the meaning of the text. You peruse their writings with great toil; and yet with a knowledge of the languages you can get the meaning of Scripture better than they do. For in comparison with the glosses of the Fathers the languages are as sunlight to darkness.

Since, then, it behooves Christians at all times to use the Bible as their only book and to be thoroughly acquainted with it, especially is it a disgrace and sin at the present day not to learn the languages when God provides every facility, incites us to study, and wishes to have His Word known. Oh, how glad the honored Fathers would have been if they could have learned the languages and had such access to the Holy Scriptures! With what pain and toil they scarcely obtained crumbs, while almost without effort we are able to secure the whole loaf! Oh, how their industry shames our idleness; yea, how severely will God punish our neglect and ingratitude!

St. Paul, in 1 Cor. 14, 29,³) enjoins that there be judgment upon doctrine — a duty that requires a knowledge of the languages. For the preacher or teacher may publicly read the whole Bible as he chooses, right or wrong, if there be no one present to judge whether he does it correctly or not. But if one is to judge, there must be an acquaintance with the languages; otherwise the judging will be in vain. Hence, although faith and the Gospel may be preached by ordinary ministers without the languages, still such preaching is sluggish and weak, and the people finally become weary and fall away. But a knowledge of the languages renders it lively and strong, and faith finds itself constantly renewed through rich and varied instruction. In the First Psalm the Scriptures liken such study to “a tree planted by the rivers of water, that bringeth forth its fruit in its season; its leaf also shall not wither.”

Der Schriftgrund für die Lehre von der satisfactio vicaria.

(Fortsetzung.)

Titus 2, 14. (Siehe S. 748 f. dieses Bandes.)

1 Petr. 1, 18, 19: Wissend (da ihr wißt), daß ihr nicht mit vergänglichem (Dingen), Silber oder Gold, erlöset werdet von eurem eitlen, von den Vätern überlieferten Wandel, sondern mit köstlichem Blut, als

3) “Let the prophets speak two or three, and let the other judge.”

eines Lammes fleckenlos und ohne Makel, nämlich Christi.

Der Passus B. 13—21 enthält eine Mahnung zu glaubensfester und freudiger Hoffnung auf Grund der Gnade, die in der Offenbarung Jesu Christi enthalten ist. Auf Grund des Empfanges dieser Gnade, so führt der Apostel aus, sollen die Christen sich als gehorsame Kinder Gottes verhalten und beweisen und demnach in ihrem ganzen Wandel heilig sein.

Diese Ermahnung wird nun noch eindringlicher motiviert durch die Erinnerung an den unvergleichlichen Preis, den der Sohn Gottes erlegt hat, um die Erlösung der Menschheit zu erzielen. Das Partizip macht die Ermahnung besonders eindrucksvoll: Da ihr wißt, weil ihr die Erkenntnis habt. Das war den Christen in den nördlichen Provinzen Kleinasiens vom Apostel mit besonderem Nachdruck ans Herz gelegt worden, diese Erkenntnis hatten sie durch die ihnen gegebene Belehrung gewonnen, daß sie nämlich nicht vermittels vergänglicher Dinge oder Werte (*φθαρτά*, fast substantivisch) losgekauft worden waren. Nein, das Lösegeld, das in diesem Falle entrichtet wurde, ging weit über alle gewöhnlichen Vergleiche hinaus. Sonst könnte man wohl an Silber und Gold denken, da Geld und Geldeswert gebraucht wurden, um Menschen von irdischer Knechtschaft zu erlösen und zu befreien. Hier aber war die Sachlage so: Die Leser des Briefes hatten unter der Knechtschaft eines eitlen, sittlich gehaltlosen Wesens gelebt. Es war ein Leben und Wesen, wie sie es von ihren Vätern her, durch viele Generationen hindurch, überkommen hatten. Manche Ausleger denken wegen *φθαρτά* und *μάταιος* an die Eitelkeit des Kälberdienstes in der Wüste, die sich dann auch noch später hier und da im Volke Israel fand. Andere denken an die Gehaltlosigkeit des ganzen heidnischen Götzendienstes, von dem ja schon der Psalmist sagt: „Die Nichtse der Heiden sind Silber und Gold.“ Diese alten götzdiennerischen Religionen hatten einen gewaltigen Halt an den Seelen ihrer Anhänger, nicht nur eine *vis inertiae*, sondern eine Stärke, die sich mit der größten Zähigkeit behauptete.

Aber was keines Menschen Macht an sich ausgerichtet hätte, das vermochte die Kraft der stellvertretenden Genugtuung Christi. Die Menschen sind erlöst, losgemacht, losgekauft von dem sittlich gehaltlosen Leben, das sie nach der väterlichen Überlieferung geführt hatten. Die Erlösung ist durch Christum geschehen; die objektive Versöhnung ist durch ihn bereitet worden. Und der von ihm erlegte Preis ist kein geringerer als der seines eigenen kostbaren Blutes, das unbeschreiblichen und unvergleichlichen Wert hat, weil es das Blut des Gottessohnes ist. Dabei wird der stellvertretende Charakter der Versöhnung hervorgehoben durch die nähere Bestimmung als eines Lammes fleckenlos und ohne Makel. Christus ist das Lamm Gottes, Joh. 1, 29, das sich für die Sünde der Welt dahingegeben hat. Und sein Opfer hat ewige Gültigkeit und Kraft, weil er ohne Fleck und ohne Makel ist, heilig, un-

schuldig, unbefleckt, von den Sündern abgefondert und höher denn der Himmel, Hebr. 7, 26. So hat Christus, das Lamm Gottes, sein Leben gegeben in dieser einzigartigen und vollkommenen Stellvertretung, die auf ewige Zeiten genügt; denn mit einem Opfer hat er in Ewigkeit vollendet, die geheiligt werden.

Hebr. 9, 15. (Siehe Band V, 930 f.)

Hebr. 10, 19. 20: Da wir nun, Brüder, Zuvorsicht haben zum Eingang in das Heiligste in dem Blute Jesu, den er eingeweiht hat für uns als frischen und Lebendigen Weg, durch den Vorhang hindurch, das ist, sein Fleisch.

Der heilige Schreiber ermahnt hier, ganz ähnlich wie Petrus in den eben behandelten Worten, zum rechten Festhalten und zu ordentlichem Gebrauch der neutestamentlichen Heilsgüter. Er hatte im vorhergehenden Abschnitt die Ungenügsamkeit der Opfer des Alten Bundes geschildert, um demgegenüber um so nachdrücklicher den Wert der einmaligen Selbsthingabe Christi zu betonen. Der Übergang zu dem neuen Paragraphen liegt in den Worten: „Wo aber Vergebung von diesen ist, da ist kein Opfer mehr für die Sünde.“

Eben diesen Gedanken führt der heilige Schreiber nun etwas weiter aus. Er weist hin auf die Zuvorsicht, die Getrostheit, die Gewißheit, die wir Christen haben durch das Blut Christi, durch die Tatsache, daß unser Heiland sein Blut an unserer Statt vergossen hat. Wir haben diese Getrostheit zum Eingang in das Heiligste des Himmels. Er, der selber der Weg und die Wahrheit und das Leben ist, hat uns diesen Weg zum Himmel eingeweiht und geöffnet. Er hat uns die Stätte bereitet und es uns ermöglicht, ihm nachzugehen. Vgl. Joh. 14, 1 ff. Er ist unser Vorläufer, unser ἀπόστολος (Kap. 6, 19. 20), und wir sollen und können ihm nachfolgen. Es ist ein frischer Weg, einer, der erst neulich eröffnet worden ist. Und er ist ein Lebendiger Weg, nicht ein solcher, der durch tote Räume führt, sondern er hat selber das Gottesleben in sich, so daß er die Kraft hat, alle, die darauf wandeln, gewißlich an ihr Ziel zu führen.

Ein weiteres Bild wird hinzugefügt in den Worten durch den Vorhang hindurch, das ist, sein Fleisch. Wie der große Vorhang vor dem Allerheiligsten im Tempel zu Jerusalem am Todestage des Heilandes zerrissen wurde, so daß das Allerheiligste nun vor den Augen der ganzen Welt enthüllt war, so hat Christus durch seine Selbsthingabe den Vorhang seines Fleisches geöffnet und zerrissen. Es war nach Gottes ewigem Rat und Willen nötig, daß der Heiland sein Leben, seinen Leib, in den Tod gab. Aber eben durch den Tod Christi und durch seinen darauffolgenden Eingang in des Himmels Herrlichkeit ist alles zubereitet, zugerichtet worden, so daß wir nun ungehinderten Zugang zu dem Gnadenthron haben. Dies alles hat die stellvertretende Genugtuung Christi bewirkt.

P. C. R.

(Fortsetzung folgt.)